

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 916

Ahrensburg, Dienstag, den 17. März 1885

8. Jahrgang.

Wochenschau.

Im Reichstage wurden anfänglich eine Anzahl politischer Rippachen, wie man sie nennen möchte, verhandelt, nämlich Anträge aus verschiedenen Parteien, die gewissermaßen zu den Viehhabereien der Fraktionen gehören und zum Theil auch wohl auf Wahlversprechungen zurückzuführen sind. Man bereitete ihnen sammt und sonders eine vorläufige Ruhestätte in der Kommission, Zoll- und Handwerker- und Arbeiterfrage haben zunächst ihr Recht in allgemeiner Diskussion erhalten und harren der näheren Prüfung im engeren Kreise. Auch die leidige Geldfrage beschäftigte den Reichstag einen Tag lang, da Herr v. Karborsch sich es einmal in den Kopf gesetzt hatte, dem fortwährenden Sinken des Silberwertes halt zu gebieten, dadurch, daß demselben Gleichberechtigung mit dem Golde und eine Art Zwangskours verliehen werden sollte.

Von größerer Bedeutung war die Verhandlung über die Dampfer-Subvention, der das Haus drei volle Tage widmete, ohne sie auch am Sonnabend zu Ende zu bringen. Der Donnerstag war dem Vorispiel gewidmet, da die Vertreter verschiedener Parteien zu Wort gelangten und ihren zustimmenden oder ablehnenden Standpunkte darlegten, am Freitag veränderte sich die Situation, denn der Reichskanzler griff mit einer bedeutungsvollen Rede in die Diskussion. In dieser war es weniger die Frage der Dampfer-Subvention und Kolonialpolitik, als der Rückblick auf die Entwicklung des Reiches und die Charakterisirung der Faktoren, welche dieser hindernd in den Weg treten, die die allgemeine Aufmerksamkeit fesselten. Der in lebhafter Erregung und sonst nicht gewohnter fließender, beredter Art mit erhobener Stimme gehaltene Vor-

trag des Reichskanzlers machte einen gewaltigen Eindruck.

Drüben im schwarzen Erdtheil ist wiederum ein nicht unerhebliches Flecken Landes dem Schutze des mächtigen deutschen Reiches unterstellt worden, westlich von Zanzibar an der Ostküste Afrikas hat die Gesellschaft für deutsche Kolonisation ein neues Vaterland gegründet, doch wird es wohl noch nicht zu einer Auswanderung dahin kommen, weil das Klima für Nordländer da mehr warm als gesund ist.

Die Spannung zwischen der deutschen und englischen Regierung hat sich in eine, wenn auch wohl nur platonische Freundschaft verhandelt, wenigstens hat Herr Gladstone sich verschiedentlich sehr schmeichelhaft über Deutschland und seinen Reichskanzler ausgesprochen, was ja, wie man wohl sagt, sehr erfreulich ist.

Schwerer, wie die vorübergehende Störung des Einvernehmens mit Deutschland es je gethan, scheint die Engländer das in Asien aufsteigende Wölckchen zu bedrücken; an der Grenze des Afghanenreiches entsteht der alten Eifersucht der beiden in Asien „zivilisirenden“ Großmächte, England und Rußland neue Nahrung. Der Umstand, daß Rußen und Afghanen auf eigene Faust Grenzregulirungen betreiben wollen, hat allein schon bewirkt, daß man bereits bei Leitartikeln mit der Ueberschrift „Krieg zwischen England und Rußland“ allerdings noch mit einem Fragezeichen dahinter, angekommen ist. Die Presse bemüht sich allerdings, mit dem Aufgebote aller Kräfte nachzuweisen, daß an einen wirklichen Krieg garnicht zu denken sei, da beide Nationen in Asien ja nicht Annexion sondern Zivilisation als Hauptzweck verfolgen. Unzweifelhaft ist ein Krieg gegen Rußland in England populär, zumal wenn es sich um eine Bedrohung der englischen Herrschaft in Ostindien handelt, aber

Vieles, ja Alles spricht dafür, daß es jetzt nicht zu einem solchen kommen wird.

Rußland hat in den letzten Jahren wohl still aber energisch vorgearbeitet, vielleicht besser als bekannt ist, aber schwerlich ist es schon jetzt in der Lage, in den abgelegenen Gegenden Asiens mit genügender Machtstärke aufzutreten zu können, um andern, als unzivilisirten Völkern mit Erfolg entgegenzutreten. Zwischen dem eventuellen Kampfplatze und den Konzentrationen der russischen Militärmacht liegen riesige Landstrecken und was das Schlimmste ist, wüste Länder, die verhindern, daß ein schlagfertiges, genügend starkes Heer rechtzeitig am Entscheidungspunkte angelangt und die dringende erforderliche Reserve steht vor denselben Schwierigkeiten.

England dagegen wird, trotz des prahlerischen Tones der Londoner Presse, schwerlich kriegsbereiter sein, wie zur Zeit des Krimkrieges, auch diesem Staat bieten die räumlichen Entfernungen dieselben Schwierigkeiten, welche Rußland entgegenstehen. Dazu kommt, daß während das konservative Ministerium Beaconsfield einer aktiven Politik zuneigte und deshalb im Frieden den Krieg vorbereitete, der liberale Gladstone den Frieden um jeden Preis zum Ziel nahm und wie es heißt, Heer und Flotte vernachlässigte, so daß England wohl schwerlich auf eine so große Unternehmung vorbereitet ist.

Es steht deshalb wohl außer Zweifel, daß der Frieden erhalten bleibt und daß der lange befürchtete Kampf um die Herrschaft in Asien jetzt noch nicht zum Austrag gebracht wird.

In Oesterreich ist das Gesetz über die Abänderung der Gewerbeordnung publizirt worden und wird nach drei Monaten in Kraft treten. Es führt den 11-stündigen Normalarbeitstag ein und gestattet dem Handelsminister nur aus-

nahmsweise, die Arbeitszeit um eine Stunde täglich zu erhöhen. Verboten ist die Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren und die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren verschiedenen Beschränkungen unterworfen. Die Sonntagsarbeit ist verboten, da das Gesetz bestimmt, daß an Sonntagen alle gewerbliche Arbeit zu ruhen hat.

Die Erfolge Frankreichs in Tonkin sind nicht so leichten Kaufs errungen, denn wie General Briere mittheilt, haben die französischen Truppen in den Kämpfen um Tuynquan am 2. und 3. März einen Gesamtverlust von 463 Mann erlitten. Die Chinesen haben namentlich einen sehr geschickten Minenkrieg geführt, sie sollen bei Tuynquan 20 000 Mt. stark gewesen sein.

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 14. März. „Immer lustig“ war bekanntlich die Devise eines längstverstorbenen Königs von dem großen Napoleons Gnaden und wem seine Mittel dies erlauben, mag ja auch seinen Lebensberuf in der „Lustigkeit“ suchen, wenn er dadurch nur seinen Mitmenschen nicht beschwerlich oder gar gefährlich wird. Etwas anderes aber ist es, wenn Leute, die an der Produktion der „geistigen“ Nahrung einer mehr oder minder großen Zahl von Menschen mitarbeiten, in dem Glauben, vom eigenen „Reichtum des Geistes“ noch abgeben zu können, die Presse unsicher machen und in dem trampschaften Bestreben, Alles was sich nur „literarisch“ verwerthen läßt, recht „amüsant“ wiederzugeben, zu den unglaublichsten Stylverrenkungen gelangen und ihren Lesern Dinge aufstischen, in denen der Wahnsinn sozusagen zur Methode geworden ist. Auch unser Kreis erfreut sich der zweifelhaften Wohlthat des Besitzes eines

Frau Bierz schien diese Forderung übertrieben zu finden, denn sie starrte ihn wortlos einige Augenblicke erschreckt an; aber er ließ sich dadurch nicht beirren, sondern fuhr ruhig fort:

„Eure Möbel und Geräthschaften braucht Ihr dort nicht, denn das Haus ist völlig eingerichtet; laßt deshalb vorläufig alle eure Sachen ruhig hier stehen und kümmert Euch um deren Wegschaffung später erst, wenn Ihr mehr Zeit dazu habt. Uebrigens werdet Ihr dieselben gar nicht vermissen.“ fügte er in spöttischem Tone hinzu, indem er sich im Kreise umschaute. „Und was Euren Sohn und seine Stelle in meinem Hause bei Ramür angeht, so will ich gerne dazwischen willigen, daß er seinen Kündigungsmonat auf seinem Posten aushält und erst nach dessen Ablauf bei mir eintritt. Die Hauptsache und das Dringendste ist, daß Ihr auf dem Landhause seid und dort mit allem Bescheid wißt, wenn mein Mündel übermorgen dort eintrifft. Seht Euch daher schleunigst nach zwei Dienstmädchen um, in die Ihr Vertrauen setzen könnt, und macht, daß Ihr morgen früh zeitig an Ort und Stelle seid. Hier ist ein Haus Schlüssel, damit Ihr ins Haus kommen könnt. Ihr nehmt einen Fiaker auf meine Kosten und laßt sofort durch eure Mädchen alles zum Empfange meines Mündels vorbereiten. Ihr habt nur Sorge zu tragen, daß eure junge Herrin

Gewißheit hatte, daß die Gensdarmen nicht mich und meinen Sohn wegkloppen kämen!“

„Ihr habt Recht, Frau Bierz.“ antwortete er dann lachend, „hier ist mein Name und meine Adresse.“ Damit reichte er ihr seine Karte, die er einem Portefeulle entnahm. „Was nun eure Ansicht betrifft, als ob ich Euch mehr mitzutheilen und Euch noch besondere Instruktionen zu geben hätte, falls Ihr den Euch angetragenen Posten annehmt, so antworte ich Euch erst, sobald Ihr mir ja oder nein auf meine Frage gesagt habt.“

Frau Bierz besann sich erst einen Augenblick.

„Ist Gefahr mit der Sache verbunden?“ fragte sie dann, dem Obersten scharf ins Auge blickend.

In der That hatte sie weniger Furcht vor einer möglichen Gefahr, der sie sich im Interesse des Obersten aussetzen könnte, als sie vielmehr sich von dem Gedanken leiten ließ, daß die von Oberst Dickson ihr gebotenen Vortheile in demselben Maße größer sein müßten, als Schwierigkeiten und Gefahren sich um die Aufgabe häufen könnten, die jener ihr zugedacht hatte. Um daher dem Obersten ihr Zaudern zu erklären und zugleich einen wirksamen Appell an seine Verbindlichkeit und Großmuth zu richten, fügte sie sofort hinzu:

„Wenn Sie wüßten, welch furchtbare Stunden und Tage ich nach der neuen Gesichte verlebt habe, ehe ich die

Ein Dampyr. 26

Kriminal-Roman

von

L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ihr wäret Herrin und Meisterin im Hause, Frau Bierz.“ sagte Oberst Dickson weiter, „und was die nötigen Dienstmädchen angeht, deren Ihr für die Haushaltung bedürft, so wäret Ihr es, die dieselben annähme, da mein Mündel für den Augenblick nur ihr Kammermädchen hat. Was die Geldfrage angeht, so wißt Ihr bereits, daß ich nicht geize. Die Hauptsache wird für mich sein, daß ich mich auf Euch als Gesellschafterin meines Mündels muß verlassen können. Nehmt Ihr mein Anerbieten an?“

Frau Bierz schien überrascht zu sein, daß ihr Besucher diese Frage bereits an sie richtete; mit einem listigen und zugleich verbindlichen Lächeln entgegnete sie:

„Sie haben noch nicht alles gesagt, was Sie mir sagen wollen; vor Allem möchte ich gern wissen, mit wem ich zu unterhandeln die Ehre habe.“

Oberst Dickson that ganz verwundert, daß er vergessen hatte, seinen Namen zu nennen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zeitungskorrespondenten, der die geistreichen Ueberschüsse seines Wissens der Welt nicht vorenthält. Derselbe haust in dem zu Oldesloe erscheinenden „Landboten“ und sendet von Bargteheide aus seine Geistesfunken ins Land. Leider sind ihm für seine edle zivilisatorische Mission außer der klingenden Honorarentschädigung noch keine weitere Auszeichnungen zu Theil geworden, als daß der „Klabderrat“ sich zuweilen seiner angenommen und ihn so zu einer nicht beabsichtigten Berühmtheit verholfen hat.

Das „Segeberger Nr. und W.“ hat sich der lohnenden Aufgabe unterzogen, einige der letzten journalistischen Vorkämpfer des besagten Herrn etwas tiefer zu hängen und wir wollen nicht veräumen zur Illustration des bekannten „Wie weit der Mensch es bringen kann“, frei nach dem Vorgange unseres Kollegen hier einige Auszüge folgen zu lassen.

Also: „Das schreckliche Sterben, welches den Fasan der Fersbeder Jagdgebiete zum seltenen Vogel gemacht hat, ergriff auch die Hasen mehrerer Jagdgebiete, so daß die Nachfrage nach Hasensaft bereits stark geworden ist. Der Tod der armen Thiere ist natürlich ein unnatürlicher. Dagegen zeigte sich in Merzig der Fuchs im Kubstalle. Eine derbe Zurechtweisung erfuhr ein Hiesiger, welcher die platonischen Jäger Lustmörder nannte und auch von Massenmord sprach.“

Eine andere Probe der Stylübungen jenes geistreichen Korrespondenten lautet:

„Eine hochberühmte, aus edlem Blute entsprossene Henne hiesiger Gegend leidet seit einiger Zeit an einer Störung der Gehirnthätigkeit, welche von einem unserer Thierseelenkundigen als Wahnsinn bezeichnet wird. Sie dreht den Kopf beständig von Nordost nach Südwest, schlägt mit dem Schwefel furchtbare Reife und schießt Blitze wie einst König Nebukadnezar schrecklich weidend im Grase. Ob stiefmütterliche Behandlung oder der Umstand, daß sie im letzten Wettlegen um einige Eierlängen geschlagen wurde, die Störung verursacht hat, ist noch nicht entschieden.“

So noch mehr:

„Der Buntpecht wird hier beschuldigt, die Bienen mehrerer Städte ohne Gewerbechein gefressen zu haben. Nie hörte man von diesem Vogel, dessen Lob besonders der Forstmann im Hohenliede siegt, solche Boshaftigkeiten; der Ankläger ist aber ein so glaubwürdiger Mann, daß sich die Beschuldigung nicht von der Hand weisen läßt. Vielleicht ist das buntröthige Thier bei Ausübung seines Massenmordes nicht zurechnungsfähig gewesen, wie solches auch nicht selten bei ungesieberten zweibeinigen Verbrechern der Fall sein soll. Nach Ansicht eines griechischen Philosophen ist be-

kanntlich der Mensch ein zweibeiniges Geschöpf ohne Federn.“

Unglaublich, aber wahr!

* Ahrensburg, 16. März. In der gestrigen Sitzung des Kirchenkollegiums wurde u. A. über die Einführung des neuen Gebangbuches verhandelt. Da bei der Abstimmung sich 5 Stimmen für und 5 gegen die Einführung des neuen Buches erklärten, soll, wie wir hören, in einer zweiten Versammlung noch einmal abgestimmt werden.

*) Kirchspiel Siedede, 13. März. Gestern Abend 7 Uhr gewahrten wir in nordwestlicher Richtung starken Feuerschein, und ist, wie wir bald erfuhren, das vor einigen Jahren fast neu erbaute Altentheilsbaus der theils parzellirten früheren Boll- Hofenstelle des ehemaligen Besitzers Martens in Hammoor ein Raub der Flammen geworden. Das in Nische gelegte Haus wurde von dem Pächter der jetzigen Halbhuße, Herrn Kruse, bewohnt; welcher letzterer zur Zeit des Feuers in Geschäften in Bargteheide gewesen ist. Von dem Inventar ist nur wenig gerettet, indeß ist ein Verlust an Vieh nicht zu beklagen, indem solches in dem geräumigen ehemaligen Wohnhaus, welches als Scheune benutzt wurde, untergebracht war. Wiewohl letzteres Gebäude der Hitze sehr ausgesetzt war, ist es doch den eifrigen Bemühungen der auf die Brändstätte Geeilten gelungen, ein weiteres Umherschleifen des Feuers zu verhüten.

Glückstadt, 13. März. Gestern Mittag brannte das große Gewese des Kirchspielvogts und Hofbesizers Mohrdied bei Horst total nieder, es sollen 70 Stück Vieh verbrannt und nur 2 Pferde gerettet sein.

Schleswig, 12. März. Es besteht der Plan, dem früheren Statthalter Veseler hier ein Denkmal zu setzen und dasselbe beabsichtigt man in Preetz für den Grafen Neventlow zu thun. Von Hufum aus ist nun an beide Komitees der Antrag gerichtet worden, sich zu verbinden und den beiden, um die Erhebung Schleswig-Holsteins verdienten Männern ein gemeinschaftliches Denkmal zu setzen. Da die Schleswiger wünschen, das Denkmal in Schleswig zu errichten, so wird kaum auf eine Einigung zu rechnen sein, da nicht anzunehmen ist, daß die Preetzer sich diesem Wunsche fügen werden. Richtiger wäre es wohl, an einem passenden Platz des Landes ein gemeinschaftliches Erhebungsdenkmal zu errichten, bei dem auch die anderen um diese Sache verdienten Personen Berücksichtigung finden, und dürfte es wohl nicht unzweckmäßig sein, wenn man die Grenzstadt Rendsburg, als den Ausgangspunkt der 1848er Bewegung hierfür in Aussicht nehme.

Hamburg. Der sog. Waisenvater

(Vorsteher des Waisenhauses) Schulz, soll, wie die „Bürgerzeitung“ berichtet, dieser Tage auf Anhalten der Staatsanwaltschaft verhaftet worden sein. Als Grund hierfür wird angegeben, daß der Betreffende sich gegen jugendliche Zöglinge weiblichen Geschlechts unftitlich vergangen haben soll. — Die sich leider so häufig wiederholenden Fälle dieser Art, in denen Leute in solchen Vertrauensstellungen sich in schändlichster Weise an den ihrer Obhut anvertrauten Kindern vergehen, sind wirklich eins der bedenklichsten Symptome unserer Zeit; ein wahrhaft abschreckendes Gesicht gewinnt die Sache aber, wenn die Frömmigkeit als Deckmantel der schrecklichsten Lüste benutzt wird.

Deutsches Reich.

Die Subkommission der Unfallversicherungskommission, welche mit dem Auftrage gewählt worden, diejenigen Bedingungen festzustellen, unter welchen eine Ausdehnung des Gesetzes über die Krankenversicherung der Arbeiter auch auf die Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft zulässig sein soll, hat ihre Arbeiten beendet. Die Kommission hat eine Reihe von Bestimmungen festgestellt, unter denen eine Ausdehnung des in Rede stehenden Gesetzes erfolgen kann und hierzu eine Resolution des Abg. Frhrn. zu Franckenstein angenommen, in welcher es den Landesregierungen überlassen ist, eine derartige Ausdehnung des Gesetzes ins Werk zu setzen. Auch im Falle, daß eine statutarische Ausdehnung des Gesetzes für die in Rede stehenden Arbeiterkategorien erfolgen solle, soll den Landesregierungen die Initiative überlassen bleiben. Die von der Subkommission angenommenen Erweiterungsbestimmungen werden nochmals einer Debatte unterliegen, bevor sie dem Reichstag im Druck zugänglich gemacht werden.

Der „Kreuz-Ztg.“ geht aus Rom die Nachricht zu, daß zwischen der preussischen Regierung und der Kurie ein Einverständnis über die Neubesezung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen erzielt worden sei. Als designirter Erzbischof wird der Domprobst Wanjura genannt. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so würde ein großes Interesse der Verständigung auf kirchenpolitischem Gebiete besetzt sein.

Mit der Eröffnung des braunschweigischen Landtages ist die „Braunschweigische Frage“ wieder in den Vordergrund getreten. Man irrte indeß, wenn man von der Volksvertretung irgend welche interessante Aufklärungen über die so viel besprochenen Unterhandlungen zwischen Gmunden und Berlin erwartete. Minister Görz Wisberg theilte eben nur

mit, die Lage sei seit dem Schluß des außerordentlichen Landtages am 17. Dezember bezüglich der Thronfolge unverändert geblieben. Der Herzog von Cumberland habe keine Schritte zur Klärung der Situation gethan. Wenn nun neuerdings sogar von officiösen Blättern die Nachricht von der bevorstehenden Wahl eines „Herzogs“ anstatt eines vom Regententhums vorgegebenen Regenten verbreitet wird, so können wir aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß man in Berlin nicht daran denkt, die Braunschweiger Angelegenheit aus eigenem Antriebe in die Hand zu nehmen.

Deutscher Reichstag, 65. Sitzung, 12. März. Zweite Berathung der von der Kommission ganz verworfenen Dampfer Subventionsvorlage, welche für verschiedene Linien nach Ostasien, Australien und Afrika 5 400 000 Mk. jährlich verlangt. Es liegen eine ganze Reihe von Anträgen vor, welche die Wiederherstellung und Bervollständigung der Vorlage bezwecken. Die Bestimmung, daß die einzustellenden Dampfer den auf denselben Linien laufenden Dampfern anderer Nationen in Bezug auf Konstruktion nicht nachstehen dürfen, wird angenommen. Eine längere Debatte entspinnt sich darüber, ob die deutschen Dampfer einen niedeländischen Hafen anlaufen sollen, und ob bestimmt werden soll, welcher Hafen anzulauen ist. Von Seiten der Zentrumspartei wird beantragt, daß Anlaufen von Rotterdam oder Antwerpen vorzuschreiben, gegen die Festsetzung bestimmter Häfen sprechen die Abg. Hamacher und Meier-Bremen, sowie Staatssekretär Stephan. Schließlich wird der Antrag angenommen, daß die Unternehmer der Hauptlinie verpflichtet sind, auf der Hin- und Rückfahrt einen holländischen und belgischen Hafen anzulauen. Die Sozialdemokraten beantragen, nur neue, auf deutschen Werften gebaute Schiffe in die subventionirten Linien einzustellen. Abg. Diez Hamburg macht von der Annahme dieser Bestimmung die Zustimmung der sozialdemokratischen Partei zu dem ganzen Gesetz abhängig und erwähnt, daß der Bremer Lloyd der einzige Bewerber sei, der doch nur alte ausser-rangirte Schiffe besitze. Staatssekretär Stephan bezeichnet als absolut falsch, daß mit dem Bremer Lloyd bereits Verhandlungen angeknüpft seien. Die Abg. Robbe und Lipke wollen nicht, daß die Regierung durch solche Bestimmungen, wie Abg. Diez befürwortet, gebunden wird; Reichskanzler Fürst Bismarck glaubt, daß die verbündeten Regierungen die Verpflichtung, alle neuen Schiffe auf deutschen Werften bauen zu lassen, übernehmen werden, fürchtet aber, daß die Bestimmung, daß von Anfang an nur neue Schiffe verwendet werden sollen, der Sache hinderlich sein und die Unter-

Euch wirklich so angenehm findet, wie ich Euch ihr geschildert habe, denn das ist nöthig für unsern Zweck, und eben weil ich Euch das erforderliche Geschick im Umgange zutraue, habe ich sofort an Euch gedacht.“

Frau Wierz dankte knigend für die gute Meinung des Obersten von ihr und zu klug, um dem drängenden und ohne Zweifel selbst gedrängten trefflichen Kunden ferner Schwierigkeiten entgegenzustellen, die vielleicht die ganzen prächtigen Aussichten verderben könnten, erklärte sie sich bereit, sofort ihre Vorkehrungen zu treffen, um gegen sieben Uhr des nächsten Tages schon den Fiaker zu besteigen und hinauszufahren.

Daß ihr Sohn bei den positiven und unbestreitbaren Vortheilen, die ihm nunmehr entgegengebracht wurden, sein bisheriges Bedenken und sofort auch seine Stelle aufgeben würde, um in einem Monat gleichfalls in die Dienste des Obersten zu treten — daran war kein Zweifel, und so verließ denn der letztere die Wohnung der Wittve mit der höchsten Befriedigung, gewiß, daß er nicht nur Martha den Nachforschungen Adolfs für die nächste Zeit sicher entzogen habe, sondern daß sie auch für den Fall, daß dieser sie auf die eine oder andere Weise finden sollte, unter zuverlässiger Aufsicht gestellt sei, die es ihm ermöglichen würde, jederzeit seine Maßnahmen zu treffen und

der Leidenschaft der jungen Leute für einander mit Erfolg entgegenzutreten.

So fand sich denn Martha Wachter eine Woche nach dem Tode ihrer Tante in einer ganz neuen Umgebung.

Frau Wierz hatte sich ihre Dienstmädchen ausgewählt und im Einvernehmen mit dem Obersten hatte sie gleich am zweiten Tage nach Marthas Eintreffen in dem Landhause schon für das Kammermädchen einen längeren Urlaub erwirkt, zu welchem sie selbst dasselbe beredet hatte, wobei sie ihre eigenen Dienste in Stellvertretung desselben bereitwilligst ihrer jungen Herrin angeboten hatte; sie rechtfertigte so vollständig das vom Obersten in ihre Geschicklichkeit und ihre guten Manieren gefetzte Vertrauen, daß Martha, bestärkt durch die Lobeserhebungen, die ihr Vormund ihr über die auf vorzügliche Empfehlungen angenommene Frau gemacht hatte, keinerlei Argwohn gegen dieselbe hegen konnte, sondern gar schnell eine Freundin und Rathgeberin in ihr suchte.

Täglich fuhr sie spazieren, bald in der nächsten Nähe, bald auch ließ sie die vom Obersten ihr zur Verfügung gestellten tadel- und fadenlosen Schimmel weite Läufe machen und allemal bat sie Frau Wierz dringend, sie zu begleiten.

Es war selbstverständlich, daß die durchtriebene Gesellschafterin sehr bald durch des unerfahrenen Mädchens halbe

und ganze Geständnisse über die Natur der Befürchtungen ins Klare gebracht war, die der Oberst wegen etwaiger Besuche und Korrespondenzen hegte, und so sehr sonst die intrigante und gerne in allerhand Handel verwickelte Person geneigt gewesen wäre, ihre Hand zu einer kleinen Intrigue der jungen Verliebten gegen den argwöhnischen Obersten zu bieten, so wagte sie doch nicht, ihrer Aufgabe diesem gegenüber untreu zu werden, und allabendlich erhielt der Oberst getreulichen Bericht über alles, was ihn interessiren konnte, ohne daß sich jedoch etwas ereignet hätte, das seine Befürchtungen rechtfertigte.

(Fortsetzung folgt).

Spinoza's Jugendliebe.

Eine Skizze von Eric d'Oscar.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Wie doch rasch das Schönste vergeht, der Tag, die Natur zeigt mit ihrer Pracht, den Uebermuth des vermessenen Menschen Menschen zu brechen! Aus der Ferne kamen die letzten Grüße der scheidenden Sonne; der blutrothe Ball sandte aus die letzten Strahlen, die wie flüssiges Gold über dem Strome zitter-

ten, in den Wellen sich farbenprächtig brachen, an diese sich schmiegen, wie die verschämte Braut, die den Bräutigam küßt. —

Dort umgießen sie eine lilagefärbte Wolke, als fähten sie diese in einen glühenden Ring. Dort aber, in weiter Ferne, wo die Erde in sich aufsaugt die Lagerkinderin, schlägt es empor, wie ein Springbrunnen, wie flüssige Rubine mit Bernstein und dazwischen glühern bunte Topase. Ein rother, glühender Vorhang breitet sich darüber, als flammte das Firmament auf, ein Raub gieriger Flammen, die neue Bahnen sich brechen, aufwärts züngeln und mit ihrem blaurothen Scheine übergießen den blauen Teppich, an dem sie hinuntergeglitten, die Sonne. Ueber dem Wasser schillerte es, ein staßblaue Schuppe, mit silbernen Rissen dort, wo die Wellen weite Kreise zogen, wo der weiße Schaum aufspritzte —

In solchen Momenten des Sonnenuntergangs konnte er hinblicken, alles um sich vergessen, bewundern die Majestät, die man nur fühlen kann. Da ward er zurückgegeben seinem Geschlechte, das ihn von sich stieß, da söhnte er sich aus mit all dem Jammer, der ihn in sein Joch geschlagen, da verzieh er seinem Herzen, daß es sich hinschmeckte zu ihm — von ihr nicht lassen wollte — da gebackte er ihrer — so rein, so edel — wie diese

Ausland.

Frankreich. Admiral Lespes meldet aus Kelung vom 8. d. Mts., der Oberst Duchesne habe am 4. d. Mts. mit 1200 Mann die Stellungen der Chinesen angegriffen. Nach einer Reihe glänzender Gefechte, welche 4 Tage dauerten, seien die Chinesen aus allen früher innegehabten Stellungen vertrieben und gegen Tamsui zurückgeworfen worden, auf der Flucht hätten sie 2 Kanonen, zahlreiche Flinten und Fahnen und eine große Menge Munition zurückgelassen. Die Franzosen hätten ungefähr 200 Tode und Verwundete gehabt. Der Gesundheitszustand sei ein guter.

Großbritannien. Die englische Armee hat nach Ausweis der Verluste während der Okkupation Aegyptens vom Juli 1882 bis März 1884 verloren 255 Tode und 915 Verwundete. Dazu kommen noch 65 an ihren Wunden Verstorbenen, 871 andere Todesfälle, 4405 Mann, die aus anderen Ursachen als Verwundungen, als Invaliden nach der Heimath geschickt werden mußten.

Bunte Bilder aus London.

Anfang März 1885.

(Schluß).

Die Idee, die Gläubigen in einer militärischen Form zu vereinigen, Obersten, Majors, Lieutenants männlichen und weiblichen Geschlechts zu ernennen, hat der Salvation-Armee viele Anhänger zugeführt, die mit diesen Titeln auch im Privatleben glänzen wollen, und sehr verständig hat der Oberstkommandirende daher diesen Gedanken weiter durchgeführt, indem er Hauptquartire, Kasernen, Uebungshäuser u. s. w. eingerichtet hat. Uebungen werden veranstaltet, indem kleinere Korps über die Vorstädte Londons herfallen, wobei förmliche Feldzugspläne entworfen sind. Folgendes ist das Programm einer Woche in diesem Monat: Montag: Ausrücken der Streitkräfte, Dienstag: Der Feind im Hinterhalt, Mittwoch: Vormarsch der leichten Brigade, Donnerstag: Vormarsch der schweren Brigade, Freitag: Im Feuer, Sonnabend: Der Teufel in der Unterwelt, Sonntag: Verstärkungen. Wenn das Programm für Sonnabend und Sonntag, wie es den Anschein hat, in einem gewissen Zusammenhange steht, so scheint die Kampagne für die Heilsarmee nicht sehr günstig abzulaufen, da darnach Satanas die Oberhand behält, denn es läßt sich doch nicht annehmen, daß Mr. Booths Truppen als Sieger in die Unterwelt einzuziehen werden, und auch die am Sonntag zu erwartenden Verstärkungen deuten darauf hin.

Vor Kurzem machte der General einen Angriff auf den Badoort Brighton, wo die Behörden seinen Bestrebungen Widerstand

zu leisten versuchten und die Bevölkerung die Heilsboten stets thätlich angriff. Bevor die Armee in die Stadt einzog, wurde eine Bombardement mit Brochüren und Traktätchen eröffnet. Ueber 150 000 dieser gefährlichen Geschosse ergossen sich über den unglücklichen Platz, während von Zeit zu Zeit das schwere Geschütz in Form von großen Plakaten an den Straßenecken auftauchte. Der Feind verteidigte sich indeß tapfer, besonders die 800 Schinken bewiesen eine große Standhaftigkeit, Bier und Schnaps floß von ihrer Seite mindestens in ebenso großen Quantitäten von der andern, sodaß keine der streitenden Parteien sich den Sieg zuschreiben konnte. Das Neueste, was indeß General Booth erfunden, ist die Einrichtung von Kavalleriekorps, wobei ihm der Versuch Lord Wolseleys im Sudan, die Infanterie auf Kameele zu setzen, wahrscheinlich als Ausgangsgebäude vorgeschwebt hat.

Er geht aber weiter als „our only general“, denn während dieser nur Truppen auf Wüsten Schiffen vorwärts bewegt, will der Chef der Heilsarmee gleich kleine Festungen ins Land hineinsenden. Eine Anzahl kolossaler Wagen, die als Wohnung für je 13 Personen dienen, werden bemant mit männlichen Offizieren und Kadetten in die Provinzen geschickt. Die Gefährte sind so eingerichtet, daß sie in große Plattformen umzuwandeln sind, und von diesen Festen herab werden fortan in Dörfern und kleinen Landstädten die donnernden Philippiken gegen die Trunksucht und Gottlosigkeit erschallen.

Dieses alles hört sich vielleicht ganz scherzhaft an, hat indeß einen sehr ernsten Hintergrund, der leider nicht genug gewürdigt wird. Ueber eine halbe Million Menschen haben zur Fahne der Salvation-Armee geschworen, und von ihnen fällt ein großer Theil religiöser Monomanie anheim. Diese Männer, Frauen, Knaben und Mädchen werden u. s. w. für jede Thätigkeit, jeden Erwerb; ihr ganzes Interesse wird durch fortwährenden höchst aufregenden Andachts-Uebungen absorbiert. Viele werden wahnsinnig, verüben Selbstmord, die Zukunft ganzer Familien wird ruiniert. Die Frauen vernachlässigen ihren Hausstand und ihre Kinder, die Männer opfern den letzten Penny für die Zwecke der Heilsarmee und lassen die Familien hungern; sie betrinken sich zwar nicht Spirituosen, aber ihre Sinne werden umnachtet durch religiösen Fanatismus, durch das Anhören von wilden Worten und Predigten, die sie nicht verstehen können, die sie aber in den Zustand der Verzückung versetzen, der mit der Zeit ihr Verderben wird. Und das sind Verhältnisse, die frei gebuldet werden, weil sie sich unter den Deckmantel der Religion verbergen, obgleich dies Wort gar keine Beziehungen dazu hat und es sündhaft erscheint die Lehren Mr. Booths so zu bezeichnen! — G. Glass.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

nehmer abschrecken wird. Angenommen wird der Antrag, daß die in diese Linien neu einzuführenden Dampfern auf deutschen Werften gebaut sein müssen. Die übrigen Anträge werden ohne wesentliche Diskussion angenommen. — 66. Sitzung, 15. März. Nationalliberale und Konservative beantragen eine etwas veränderte Fassung des § 1 des Subventionengesetzes, welches drei Linien, nach Ostasien, Afrika und Australien in Aussicht nimmt; die Sozialdemokraten beantragen nur die Linien nach Ostasien und Australien mit zusammen 3 750 000 Mk.; das Zentrum nur die nach Ostasien mit 1 700 000 Mk. zu subventioniren. Abg. v. Helldorff spricht für die Bewilligung sämtlicher Linien, da auch England mit seiner ungeheuren Industrie eine solche Subvention für nötig halte, schnelle und gute Dampferverbindung lägen im Interesse des deutschen Exports. Abg. Mintelen (Zentr.) meint, die Mehreinnahme durch die Zölle solle nicht zu Dampfer-Subventionen benutzt werden, deren Werth sich noch garnicht übersehen lasse. Nur für Ostasien mit seiner Bevölkerung von 400 Millionen habe die Subvention Werth. Man müsse erst Erfahrungen sammeln, ehe man die Kolonialpolitik so unterstütze, wie durch die Vorlage geschehe, die Bewilligung für dieselbe sei künstlich herbeigeführt, es sei nicht zu dulden, daß man die in gewissenloser Weise hervorgerufene Begeisterung zu bestimmten Zwecken benutze. Nur wenig große Häuser hätten Vortheile von den Kolonien, dagegen koste die Kolonialpolitik Blut und Geld. Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner habe durch seine Verbindung zwischen Kolonialpolitik und Dampfer-Subvention weit am Ziel vorbeigeschossen, da gerade die Hauptdampferlinien, Ostasien und Australien, nicht mit deutschen Kolonien in Verbindung ständen. Würde der Reichstag eine oder zwei der vorgeschlagenen Linien ablehnen, so würde die Regierung auch mit der theilweisen Bewilligung die Sache zu fördern suchen, die Erfahrung würde dann den Reichstag bald zu weiteren Bewilligungen bestimmen. Unrichtig sei der Vorwurf, daß Kolonialpolitik und Dampfer-Subventionen nur den reichen Unternehmern zu gute kämen, denn der Reichthum der Reichen vermehre den Nationalwohlstand und ihr Geld falle befruchtend in den Arbeitsverkehr. England, Frankreich, Portugal u. s. w. würden auf ihre Kolonien, die sich nicht zur Auswanderung eigneten, nicht so großen Werth legen, wie geschehe, wenn dieser Besitz so wenig nutzbringend für das Mutterland sei, wie die Gegner der Kolonialpolitik behaupteten. Wenn in den deutschen Kolonien in tropischen Ländern, z. B. Baumwolle gebaut werde, so würde Deutschland in diesem Artikel von Amerika unabhängig und das wäre ein Vortheil

für das Nationalvermögen, denn das Geld ginge nicht mehr ins Ausland. Wollte der Reichstag aber für Kolonialpolitik keine Mittel bewilligen, so müßte dies vor dem Volke klar gesagt und nicht durch allerlei Scheingründe bemäntelt werden. Die Regierung würde in dieser Beziehung immer neue Vorlagen machen und immer neue Fragen stellen, bis der Reichstag vor den Wählern bekannt habe, ob er Kolonien wolle oder nicht. Der Voredner sei auf den neulich von ihm gebrauchten Ausdruck „Völkerfrühling“ zurückgekommen. Redner habe damit nicht die Kolonialpolitik gemeint, sondern die Wiedergeburt Deutschlands von 1866 bis 71, wodurch Alle als einig Volk von Brüdern dem Auslande entgegengetreten könnten. Der Völkerfrühling habe nur wenig Jahre angehalten, jetzt hielten nur noch die Regierungen treu zusammen, im Reichstage überwuchere der Parteigeist. Diesen klage er an vor Gott und der Geschichte, wenn hier die Feder verderbe, was das Schwert geschaffen. (In den langanhaltenden Beifall von verschiedenen Seiten des Hauses, mischen sich Zurufe und Händeklatschen von überfüllten Tribünen, die der Präsident für unzulässig erklärt.) Abg. Gr. Behr befürwortet die Bewilligung aller drei Linien. Abg. Windhorst: Da der Reichskanzler erklärt habe, daß die Regierungen mit einer Abschlagszahlung zufrieden seien, könne man die wichtige ostasiatische Linie zunächst bewilligen. Es gebe keinen Deutschen, der sein Vaterland nicht auch über Meer geachtet sehen und für dasselbe nutzbringende Arbeit schaffen wolle, es frage sich nur, ob diese Aufgabe nicht die Kräfte des Reiches übersteige. In England und Frankreich machten gerade die Kolonien die Schwierigkeiten und da Deutschland für seine Stellung in Europa noch lange unter Waffen stehen müsse, frage es sich, ob es für Kolonien noch Mannschaften und Geld habe. Die Zerrissenheit in den Parteien habe der Reichskanzler selbst verschuldet, der Hauptgrund aller Verwicklungen sei der Kulturkampf, dessen Vater der Reichskanzler sei. Redner wünscht, daß diese Diskussion eine Klärung herbeiführen möge, damit der Hader vergessen werde und Alle keinen andern Ehrgeiz hätten, als den, sich zu übertreffen an Nächstenliebe und Göttervertrauen. Staatssek. Stephan: Es handle sich nicht um den Kulturkampf, sondern um 5 400 000 Mk. Subvention. Die australische Linie sei sehr wichtig, englische und französische interessirte Kreise fürchteten schon die dadurch entstehende deutsche Konkurrenz und hofften auf die Opposition des Reichstages. — Darauf wird die Verathung vertagt.

Leid — und dann rasend, wie wenn wilder Sturm Meereswogen peitschte, daß sie brüllend an den tausendjährigen Felsen anprallten, um ermattet und gebrochen zurückzusinken; es durchschauerte das ganze Sein, es riß hin zur Bewunderung alles Dessen, das da lebet, des Werkes der Natur — doch Gottes selbst! — Sie blickte ihm lächelnd ins Auge; sie las darin von Menschenglück. Sie streckte ihm das Haar aus der Stirn, sie blickte zu ihm auf in Bewunderung, sie fand all das in ihm, wovon sie in ihren Frühlingträumen geträumt — „Baruch Spinoza, ich bin Du gut!“ Leidenschaftlich preßte er sie an sein Herz. Lippe an Lippe hangend, wählte er Allem trogen zu können. — „Judenbirne!“ freizüchte es auf. Der würdige Eusebius stand vor ihnen, bleichen Gesichtes, gerötheten Augen, wild, trotzig. Ole hielt ihn an der Hand zurück, den blaffen Tod an der Stirn! „Judenbirne — — —!“ und wild riß er sich aus Oles Hand, stürzte auf sie zu und bis ans Hest grub er den Ehrendolch, den als Bürger Amsterdams an der Seite trug, in ihren Busen. Sie knickte zusammen. Baruch Spinoza wollte sie in seinen Armen auffangen, aber Ole kam ihm zuvor!

„Meister Eusebius, das ist Mord!“ rief er in seinem wilden Schmerz ihm zu, „warum habt Ihr das gethan!“ Die rasche That reute ihn; seine Mienen zeugten wider ihn; er wankte hin — bettelte vor den Richtern das Schaffot! Ihn richtete das Gesetz, nicht Menschen. Baruch Spinoza und Ole sprachen kein Wort. Der gleiche Schmerz machte sie stumm; — sie blickten thränenden Auges auf die Sterbende, mit deren Blut der grüne Teppich der Natur roth sich färbte. „Mea culpa, mea maxima culpa!“ murmelte der große Philosoph vor sich hin, seine blutlosen Lippen bewegten sich, seine Augen starrten auf die Leiche — stumm reichten sie sich die Hände über diese Leiche hin — Baruch Spinoza und Ole Christiaans. Der Mond zitterte in mildem Lichte, die Sterne wetteiferten im Funckeln, die Nachtigall sang im Gebüsch, Leuchtkäferchen schwirrten, die ganze Natur freute sich — und er, der die Natur am meisten verstanden, wählte in seinem wirren Haare, schlug sich auf die Brust und seine Lippen murmelten fort — „mea culpa, mea maxima culpa!“ Baruch Spinoza, der Ausgestoßene, schleift Brillengläser. Wenn aber der Abend über Amster-

dam sich senkt — kniet er an ihrem Grabe, betet zu Gott — und tröstet Die Christiaans, dessen Stütze er geworden, den er lehrte zu begreifen den hehren Schmerz — — der doch Gott selbst ist!“

Mannigfaltiges.

Chinesische Kriegsberichte. Das chinesische Kriegsministerium veröffentlicht nun auch von Zeit zu Zeit amtliche Bulletin vom chinesisch-französischen Kriegsschauplatz. Wollte man jedoch diesen Berichten Glauben schenken, so wären bis jetzt nicht weniger als 2 875 171 Franzosen gefallen, und zwar 2 864 387 in Tonkin und 11 784 auf der Insel Formosa. Von den Chinesen, die selbstverständlich tapferer und mutziger als die Franzosen sind, sollen dagegen im Ganzen nur 3822 Mann gefallen sein. Die Chinesen sollen ferner 8 französische Panzerschiffe in den Grund gebohrt haben, wobei der größte Theil der Mannschaft in den Wellen seinen Tod fand. Den Admiral Courbet lassen diese Berichte schon sechs-mal und den Kommandanten en chef in Tonkin, General Briere de l'Isle, schon 38 Male im Kampfe gefallen sein.

Natur selbst rein ist, wie diese Natur ihn edel gemacht! Er konnte nicht mehr sehen. Seufzend wandte er sich ab, da traf sein Blick sie. Verächtlich senkte sie den Blick. Er aber eilte auf sie zu und schloß sie in seine Arme! „Daß ich Dich an meine Brust drücken darf! Daß ich endlich Deines Herzens Schlag fühle! Nieke — laß mich in Deinen Armen ersterben —“ hauchte er hin, mit heißen Küssen ihren Mund bedeckend ihren Mund. — Ihre laugen, bedeckend ihren Mund. — Ihre laugen, garten Finger fuhrn durch seine wilden Locken, er küßte ihre rosigen, dufenden Nägel — sie konnte im Uebermaße ihres Glückes nicht sprechen —; ihre Seelen verschmolzen in eins, stürzten zu den Sternennregionen, ließen hinter sich Erd und Erdenleben — auf den Schwingen des alten Märchens Liebe — flogen ihre Geister dahin — ins Reich der ungetrübten Freude —! Sie konnten noch vergessen! Der sahle Mond kam aufgezo-gen; Myriaden Sterne mit ihm, jeder in prächtigerem Lichte glänzend. Leuchtkäferchen schwirrten durchs hohe Gras, Thautropfen glitzerten und im Dickicht begann die Nachtigall ihr Lied. Leise, sanfte Töne, dahingegossen, ein zartes Nichts, und doch schillernd; langsam anschwellend, klagend, wie ein tiefes

prächtigt wie die äutigam gefärbte einen weiter augt die or, wie Rubine glitzern der Vor-flammte grieriger brechen, im blaß-blauen eglitten, schillerte silber-um weite Sonnen, alles ie Majestät Da ward die, das sich aus in, sein r seinem u ihr — ge dachte wie diese

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[4]

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.
 Monat Februar.
 Geboren.
 Am 8. Sohn dem Arbeiter Adolf Heinrich Krogmann zu Lemahl, 11. Sohn dem Uhrmacher Heinrich Ferdinand Iden zu Davenstedt, 26. Sohn Tischler Detlev Lamp zu Tangstedterheide.
 Gestorben.
 Am 14. Carl Rehbers zu Wilsedt, 2. Monat. 16. Wittve Catharina Charlotte Neumann, geb. Klehn, zu Lemahl, 66 Jahre.

Anzeigen.
Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Sande, Band I, Blatt 17, Artikel No. 16 auf den Namen des Anbauers Johann Friedrich Delventhal, jetzt Maria Mathilde Auguste Delventhal als dessen Erbin eingetragene, in Sande belegene Grundstück, Anbauerstelle,
am 16. Mai 1885, Nachmittags 1 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht — an Ort und Stelle in Sande versteigert werden.

Das Grundstück (Anbauerstelle) ist mit 25,56 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,9335 Hektar zur Grundsteuer, mit 324 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
am 19. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr,
 an Gerichtsstelle im Amtsgericht hieselbst verkündet werden.

Reinbek, den 4. März 1885.
Königliches Amtsgericht.
 Bödiker.
 Veröffentlicht:
 Schabow,
 Gerichtsschreiber d. Königl. Amtsgerichts.

Neu erschienen!
Adressen-Preis-Courant. Nachweis über mehr als 6 Millionen catalogisirter Adressen.
 Preis 50 Pfg.; vorher einzusenden.
Adressen-Bureau, Trier.

Arthur Sommer,
Butter, Eier, Schinken, Schmalz
engros.
HAMBURG.

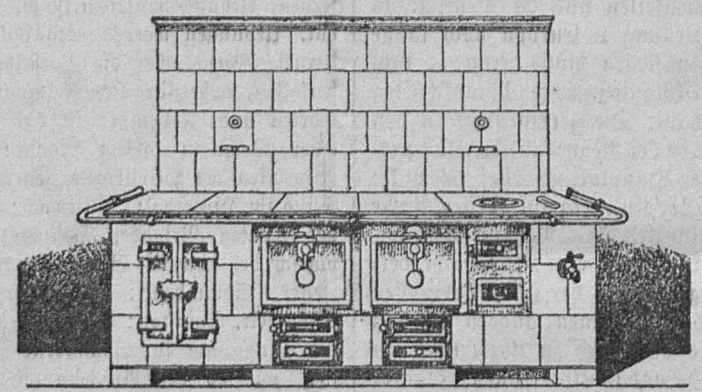
Manufacturwaaren-Handlung

von **August Mosebus, Ahrensburg,**
 Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee.

Dem geehrten Publikum Ahrensburgs und Umgegend mache hiemit die Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mir ein großes Lager in sämtlichen fertigen Herren- und Damen-Garderoben zugelegt habe. Nachstehende Preise werden wohl zeigen, daß ich mit jedem Geschäft concurriren kann.

- Gute Buckskin-Hosen 8 Mk.
- " " Hosen und Westen 12 Mk.
- " " Jaquetts 12 Mk.
- Ganze Anzüge von 25 bis 40 Mk.
- Damen-Jaquetts von 11 bis 22 Mk.
- " Umhänge von 16 bis 25 Mk.
- " Regenmäntel von 13 bis 20 Mk.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen
 fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.
Schrotmühlen | **Rübenschneider**
 mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb, fabriciren in jeder Grösse. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
 Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei.
 Aufträge nimmt für uns entgegen Herr C. Reiche in Ahrensburg.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
AHRENSBURG,
 empfiehlt sich zur
 Anfertigung, Reparatur und Reinigung von
englischen Herden.

! Soeben erschienen!
Rio Grande de Sul
 von Dr. Herm. v. Jhering.
 Band 11 und 12 von
Uebers Meer,
 Taschenbibliothek für deutsche Auswanderer.
Preis 2 Mk.
 Durch jede Buchhandlung sowie gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken aller Länder zu beziehen vom
Weltpost-Verlag in Gera, Reuss.
 Prospekte gratis!

Formulare
 zu
Schul-Entlassungs-Beugnissen
 sind vorrätzig in
E. Biese's Buchdruckerei, Ahrensburg.
 Zum Versandt von Drucksachen sich besonders eignende
Couverts,
 155/130 millimeter, deren Innenseite mit Annoncen bedruckt ist,
 per mille nur **Mk. 1,50.**
 Näheres durch Prospect gratis und franco.
Adressen-Bureau, Trier.

Alle Turner ladet zu einem fäßchen Bier am Dienstag Abend im Turnlokale freundlichst ein **ein Turnbruder.**
 Neu erschienen!
 900 Adressen deutscher Fischhandlungen
 Streifen, welche bei Versendung von Postsachen ohne Abschrift sofort zu verwenden sind. Garantie mit 3 Pfg. für jede unbestellbare Adresse.
 Preis 10 Mk., vorh. Einsendung oder Nachnahme.
Adressen-Bureau, Trier.

WELTPOST
 Blätter für Auswanderung, Kolonisation und Weltverkehr.
 Herausgeber:
Richard Oberländer.
 Erscheint wöchentlich.
 Vierteljährlich Mark 2.
 Vierzehntägige Hefte 35 Pfg.
 Probenummern gratis und frei vom
Weltpost-Verlag in Gera.

Am Sonntag, 22. März, als am **Kaisers-Geburtstag:**
Grosse Tanz = Musik,
 wozu freundlichst einladet
 Ahrensburg. **Johs. Schierhorn.**

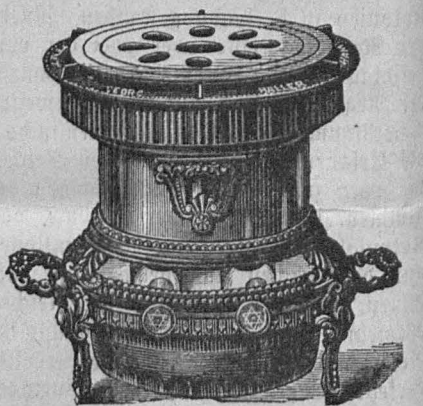
Zu kaufen gesucht:
 3 alte 50-Pfd.-Gewichte.
Ahrensburger Turner-Bund.
Fr. Wulff, Turnwart.

Zum 1ten Mai d. J. werden auf dem Hofe Weilsdorf **mehrere Arbeiterfamilien** und ein kräftiger, zuverlässiger **Kuhfütterer** gesucht.

Verloren eine Brieftasche mit Werthinhalt am 8. März in Oldenfelde. Bitte d. ehrl. Finder, dieselbe gegen Belohnung bei C. Rüdiger, Volksdorf-Ahrensburg, abzugeben.

In Folge der an mich gerichteten Auforderungen und des lieben Friedens halber, stehe ich nicht an, zu erklären, daß ich die Worte, welche ich in Bezug auf den Erbpächter S. Dwinger zu Kremerberg und das Dienstmädchen Caroline Woelken gesprochen haben soll, zurücknehme.

Bünningstedt, den 14. März 1885.
Herr. Timmermann,
 Altentheiler.



Petroleum-Herdöfen
 mit emaillirtem Delbehälter und Walzenbrenner.

Wesch-Geschirre.
Emaillirte Geschirre.
Wring-Maschinen
 neueste Construction, sehr praktisch.
Brottschneid-Maschinen
 in 3 verschiedenen Größen.
Guido Schmidt,
 Ahrensburg, am Weinberg.

Nur der Pain-Expeller mit „Anter“ ist echt und dasjenige Präparat, durch welches die bekannnten überausheilen Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt wurden. Preis 1 Mk. die Flasche. Vorrätzig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Dr. G. Aleemann, Nürnberg.**

Wochen-Bericht
 von Arthur Sommer, Hamburg.
 Hamburg, 13. März.
Butter. Zu den am Dienstag nochmals um Mk. 5 gesteigerten Preisen fanden die frischen Zufuhren sämtlicher gesunden Qualitäten willige und coulaute Aufnahme, speziell für den Versand, und auch von den älteren Beständen wurde Manches ausgewählt. Der Markt schließt jedoch eher etwas ruhiger.
 Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export: Zwede Taxe.
 Wlanee 16 Pfd.
 Ite Sorte Hofbutter Mark 117—120
 Ite " " " 112—116
 Ite fehlerhafte " " 90—110
 Bauernbutter " " 90—108
 Feinste Marken über Notirung.
 Schinken ohne Aenderung. Mk. 65—72.
 Schmalz leblos, Amerik. Original in Tierces Mk. 36 1/2—37 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/3 Fa. Mk. 39—40 1/2.